

Individualisierung von Lernprozessen

Die gegenwärtige Bildungslandschaft wird von zahlreichen neuen pädagogischen Termini geprägt: Kompetenzorientierung, Inklusion sowie die Individualisierung von Lernprozessen stehen dabei im Zentrum der Diskurse.

Häufig werden die gegenwärtigen Entwicklungen unter einer „Didaktik der Vielfalt“ zusammengefasst. Aus einer Darstellung der Gelingensbedingungen der für den deutschen Schulpreis nominierten Schulen wird deutlich, dass sich vor allem die Sichtweise, wie Lernen stattfindet, im Laufe der Zeit stark verändert hat. Im Fokus stehen bei allen Schulen die Betonung des Individuums im Lernprozess und die Notwendigkeit zur individuellen Förderung.¹

Die Struktur von Lernaufgaben

Lernaufgaben – mancherorts auch als „Lernwege“ oder „Lernpfade“ bezeichnet – sollen als Formen neuerer Unterrichtsarrangements die stärkere Individualisierung von Lernprozessen unterstützen. Sie sollen zugleich kompetenzorientierten Unterricht ermöglichen, Lehr- und Lernprozesse inhaltlich ausgestalten. Die Abbildung² verdeutlicht ihre fachdidaktische Struktur:



Fachdidaktische Struktur curriculärer Arbeit

¹ Raphaela Porsch/Christiane Ruberg/Isabel Testroet: „Elemente einer Didaktik der Vielfalt“ in: Silvia-Iris Beutel/Wolfgang Beutel (Hrsg.), *Individuelle Lernbegleitung und Leistungsbeurteilung. Lernförderung und Schulqualität an Schulen des Deutschen Schulpreises* (siehe Mediensammlung)

² Nach: Hessisches Kultusministerium, *Kerncurriculum gymnasiale Oberstufe „Politik und Wirtschaft“*, Wiesbaden 2016, Seite 14

Themenfelder, in denen sich relevante Herausforderungen der Gegenwart niederschlagen, werden mit Kompetenzen und Fachkategorien zu Lernwegen (in unterrichtlichen Kontexten: Lernaufgaben) verbunden, die einerseits Antworten auf die jeweiligen Herausforderungen geben; damit zugleich aber auch verallgemeinerbares, d.h. abstraktes Wissen fördern.³

Solche Lernaufgaben bedürfen eines eigenen „Planungsrahmens“⁴, der sowohl fachlich wie fachdidaktisch (im Sinne der Elementarisierung des Wesentlichen) ausgewiesen und zugleich leistungs- und interessenorientiert (gemeint sind hier die Interessen von Schülerinnen und Schülern) ist. Es gilt mithin einen Weg zu finden zwischen einem stark lehrerzentrierten Frontalunterricht und der vielfach postmodernen Beliebtheit offener Unterrichtsformen. Denn gerade letztere fördern häufig nur diejenigen, die bereits gelernt haben, strukturiert zu arbeiten und sich selbst zu motivieren und wirken damit sozial selektiv. Die soziale Determiniertheit von subjektiven Lern- und Aneignungsprozessen, die gesellschaftlich bedingten „feinen Unterschiede“, der Zusammenhang von sozialer Herkunft und deren Konditionierungen, die Mechanismen der Transformation fremder in subjektive Zwänge bleiben bei einer ausschließlich subjektbezogenen Pädagogik gänzlich außen vor. Wer nur über ein geringes „kulturelles Kapital“ verfügt,⁵ wird folglich den bürgerlich-liberalen Selektionsmechanismen einer konstruktivistischen Subjektpädagogik als erstes zum Opfer fallen. Ein pädagogisches „Laissez-faire“ ist sozial daher eher „unfair“.

Lernlandschaften, Lerninseln und Lernaufgaben

Der Fachdidaktiker und Ausbilder für Lehramtsstudenten, Andreas Fächter, der kritisch von einem „individualisierenden Unterricht“ spricht, hat im Kontext von Lernaufgaben den Begriff der „Lernlandschaft“ als einer halboffenen und zugleich „pragmatischen“ Unterrichtsform vorgeschlagen. Sie unterscheidet sich sowohl vom „geschlossenen“ klassischen Lehrgangunterricht – der Instruktion – als auch von „offenen“ Formen freien Arbeitens – der Konstruktion (die vielfach didaktisch-inhaltliche Anforderungen nicht einzulösen vermag). Fächter definiert eine Lernlandschaft als

„eine fachdidaktisch strukturierte und legitimierte, nicht abgeschlossene Repräsentation eines politisch-sozialwissenschaftlichen Themenkomplexes mit seinen jeweils eigenen Themen, Fragen- und Problemstellungen in Form einer gestalteten Lernumgebung. Sie bildet einen zeitlich, räumlich und thematisch integrierten Rahmen für ein Lernen in sogenannten Lerninseln, die die Lernorte einer polyzentrischen Lehr- und Lernstruktur bilden.“ Diese „Inseln“, kleinere halboffene Lerneinheiten, stellen die „begründete Auswahl relevanter und fundamental bedeutsamer Teilthemen und damit verbundener Problemstellungen eines Themenkomplexes“ dar.⁶

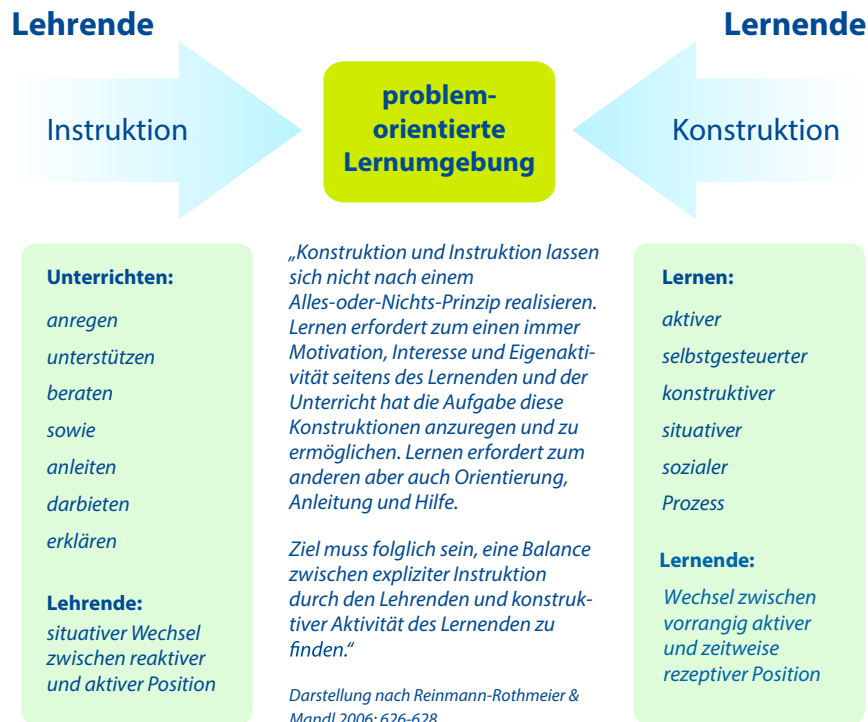
Das Lernen in und an Lerninseln ist durch eine wissenschaftlich begründete Auswahl an Fachspezifik strukturiert, zugleich wird eine hohe Aktivität seitens der Lernenden ermöglicht. Folglich verschiebt sich bei der Unterrichtsform „Lernlandschaft“ die Lernaktivität von einer lehrerzentrierten Instruktion zu einer lerneraktiven Rekonstruktion von Wissen und Können. Damit sind neue Optionen auf veränderte Lehrer- und Schülerrollen möglich.

³ Vgl. auch Hessisches Kultusministerium (Institut für Qualitätsentwicklung), *Leitfaden. Maßgebliche Orientierungstexte zum Kerncurriculum Sekundarstufe I. Politik und Wirtschaft, Wiesbaden o. J.*

⁴ Vgl. Manfred Bönsch, *Individualisierende Lernwege. Pädagogisch-didaktische Antworten auf einen aktuellen Notstand*, in: *schulmagazin5-10.de*, H. 5 (2011), S. 7-10

⁵ Vgl. Pierre Bourdieu, *Die feinen Unterschiede. Kritik der gesellschaftlichen Urteilskraft*, Frankfurt a. M. 1988

⁶ Vgl. Andreas Fächter, *Lernlandschaft Globalisierung. Grundlegung einer geöffneten Unterrichtsform für den politisch-sozialwissenschaftlichen Unterricht der Sekundarstufe II*, Immenhausen 2014, S. 22.



Pragmatische Position zwischen Instruktion und Konstruktion

(Schaubild nach: Andreas Fächter; Lernlandschaft Globalisierung, 2014)

Der Bezug zur „fachdidaktischen Strukturierung“ und der Nachweis fachlicher Relevanz wie auch gesellschaftlicher Legitimation verdeutlichen dabei die Distanz zu einer konstruktivistischen Beliebigkeitsdidaktik, die in den letzten Jahren immer mehr Mode geworden ist.

Kennzeichen von Lernlandschaften und Lerninseln

- Für Fächter sind die folgenden Merkmale von Lernwegen in einer Lernlandschaft essenziell
- eine sogenannte „Anforderungssituation“, für die es für die gesellschaftswissenschaftlich ausgerichteten Fächer unterschiedliche Möglichkeiten gibt (Rollenspiel, Experteninterview, Stellungnahme bzw. Expertise, Präsentation etc.)
 - fachdidaktisch ausgewiesene Lernwege mit entsprechendem Arbeitsmaterial für „Lerninseln“
 - Fachmethoden bzw. Arbeitstechniken, die durch die genaue Beschreibung der Anforderung, entsprechendes Informations- und Lernmaterial sowie Unterstützungshilfen (fachlicher und methodischer Art), meist in Form von Arbeitsblättern, strukturiert werden
 - die Unterscheidung von verbindlichen „Gemeinthemen“ und möglichen „Individualthemen“

Die vorliegende Unterrichtseinheit stellt für die Lehrkraft Hinweise und Hilfestellungen bereit, mit denen eine solche Lernlandschaft und die mit ihr korrespondierenden Lerninseln ausgestaltet werden können. Aufbau und Struktur einer Lerninsel werden dabei anhand konkreter Materialien vorgestellt und erläutert.

Impressum

DGUV Lernen und Gesundheit, Lernlandschaft: Eigenverantwortliches Lernen, Februar 2016
Herausgeber: Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), Mittelstraße 51, 10117 Berlin
Redaktion: Andreas Baader, Sankt Augustin (verantwortlich); Dagmar Binder, Wiesbaden
Text: Dr. Dietrich Heither, Niedernhausen
Fachliche Beratung: Annette Michler-Hanneken, stv. Leiterin des Sachgebietes Schulen der DGUV
Verlag: Universum Verlag GmbH, 65175 Wiesbaden, Telefon: 0611/9030-0, www.universum.de